

18 Sänger klingen erstaunlich voluminös

Peter Erdrich und der Konzertchor der Stimmwerkstatt überzeugen mit einer musikalisch-philosophischen Hommage an Edith Stein

OFFENBURG. Mit einem Konzert haben Peter Erdrich und der Konzertchor der von ihm geführten Stimmwerkstatt die Philosophin, Ordensschwester und gebürtige Jüdin Edith Stein gewürdigt. Die Aufführung von Chorstücken, Improvisationen an Klavier und Altsaxophon, sowie Textlesungen aus den Schriften der zum katholischen Bekenntnis konvertierten Stein fand am Sonntag in der evangelischen Stadtkirche statt. Edith Stein (1891 bis 1942) wurde, obwohl sie als Assistentin des Philosophen Edmund Husserl tätig war, die Habilitation verwehrt. 1942 wurde sie deportiert und im Konzentrationslager Auschwitz ermordet.

Ruhige, lang anhaltende Töne erklingen, nur ein Doppelschlag-Motiv, das sich später wiederholt, erhebt sich darüber, so beginnt die erste meditative Improvisation für Altsaxophon (Peter Erdrich). Die Musik gerät immer mehr in Bewegung, Bernd Mathias (Jahrgang 1960) untermalt am Klavier begleitend mit viel Pedal, am Ende eine ruhige Wellenbewegung,



Peter Erdrich FOTO: BURGMAIER

der Ton füllt den Kirchenraum. Das Programm ist als ein Ganzes konzipiert, es folgen ein Stück für Chor, von Andrea Strauß (geboren 1967) über einen Text von Edith Stein, den Peter Erdrich gesetzt hat, und die Lesung eines Textes, in dem sich Edith Stein Gedanken über das Sein macht. Der Chor der Stimmwerkstatt ist mit 18 Sängern klein und sehr fein. Die

Frauenstimmen geben einen silbrigen Klang, die Männerstimmen liefern das warm-weiche Fundament, so dass im Ganzen ein runder ausgewogener, erstaunlich voluminöser Chorklang entsteht, intonatorisch sehr sauber und gut geschlossen.

Die Textauswahl lässt zentrale Gedanken der Philosophin aufscheinen, aber auch ihre Wahrnehmung durch Zuhörer, wenn sie auf ihren Vortragsreisen sprach. So vertrat sie die Position, dass jeder Beruf von einer Frau ausgeübt werden könne, sie in der Politik als Korrektiv dienen könne. Beschrieben wird sie als „zarte Frau, die mit charmanter Einfachheit, das feine Gesicht öfters von einem undefinierbaren Lächeln erheitert, mit sanfter, klarer, bis in die entlegensten Winkel hörbarer Stimme sprach (...) man spürte eine große geistige Seelenkraft, ein durch Disziplin beherrschtes überreiches inneres Leben, das einer äußersten Sicherheit entsprang,“ wird zitiert. Die Musikstücke sind meist kürzerer Art, neben den Im-

provisationen, Werke von Ola Gjeilo (geboren 1978), „pulchra es amica mea“, Anton Bruckners (1824 bis 1896) „Locus iste“, ein israelischer Nigun, das Totengebete „Kaddisch“ von Maurice Ravel (1875 bis 1937), von Franz Philipp (1890 bis 1972) „O crux ave“ und von Barbara Kolberg (geboren 1971) zum Abschluss „Ohne Vorbehalt und Sorgen“. Insgesamt ist der in die Dämmerung hinein gleitende Abend sphärisch dicht. „Locus iste“ gelingt ganz ohne Dramatik, berührend und lässt erkennen, dass die menschliche Stimme das feinste Instrument ist. Mit dem Nigun kommt ein melancholischer Hauch ins Spiel. Der „Kaddisch“ von Ravel ist ursprünglich für Violine und Begleitung, hier im Sologesang von Peter Erdrich meditativ vorgetragen. Am Ende steht das Gedicht „Ich habe Durst nach Leben“ und eine zuversichtliche Musik, in der die Stimmen munter ineinander verwoben sind. Nach einer Stille gibt es herzlichen, anhaltenden Applaus und zwei Zugaben. **Susanne Ramm-Weber**